

Karl May

starb vor 25 Jahren

(† 30. März 1912)

SEIN WERK ABER LEBT!

„Das Schwarze Korps“, Berlin

Aus Folge 52 und 53 vom 24. und 31. Dezember 1936:

Karl May! Besonnenes Lächeln. Steht nicht Winnetou vor uns, der unvergleichliche Apatshenhäuptling? Sehen wir nicht leidhaftig Kara Ben Nemsi auf seinem Assil Ben Rib durch die Wüste fliehen, nachdem er ihm eine Sure ins Ohr geflüstert hat? Old Shatterhand mit seiner Faust einen Raubmörder zu Boden schmettern, Zweifler belehren und Mustangs bändigen?

Man sollte es nicht für möglich halten, und doch war Karl May — dieser Quell der Freude für unsere Jugend — einer der unglücklichsten Menschen, der erst nach einer tragischen Jugend mit einer schier unfaßbaren Energie und rastlosem Arbeitseinsatz den Gipfel seines Ruhms erklimmte, immer wieder zurückgestoßen, fast durch ein Menschenalter hin verfolgt wurde. Dreißig Jahre lang schmähte ihn die Presse, beleidigte ihn öffentlich, Erpressungen wurden an ihm verübt, nicht eher gab sie Ruhe, bis sie eines Tages berichten konnte: „Gestern, am 3. April 1912, wurde der Schriftsteller Karl May auf dem Friedhof von Radebeul beigelegt.“

In dieser ganzen Zeit war nur eine Gefolgschaft dem Schriftsteller treu geblieben: die Jugend. Sie war in schwersten Stunden sein Trost. Für sie arbeitete er, obwohl er auch für die Erwachsenen schrieb. Mag auf den ersten Blick die Welt etwas bizarr und abenteuerlich erscheinen, in der er seine Weltanschauung sich auswirken ließ — Karl May besaß eine Weltanschauung! — immer wieder finden wir das gleiche Prinzip bei ihm. Im Kampf mit den dunklen Gewalten bleibt das Reine und Schöne Sieger.

Der ethische und erzieherische Wert der Schriften und Bücher Karl Mays ist unbestritten. Ihr religiöses Moment, ohne bigott zu sein, gerade im Schrifttum des 19. Jahr-

hunderts für die Jugend, einzig dastehend. Dies trug ihm auch die Verfolgung durch die aufgeklärten und daher materialistischen Verbände ein und vor allem den Haß von Seiten der Freimaurerei. Sie fühlten nur zu sehr, daß er der Jugend etwas auf den Weg mitgab, das sie gern als überwinden angesehen haben wollten und das im Gegensatz zu dem stand, was man brauchte, um dem Marxismus zum Siege zu verhelfen.

Aus den Schriften Mays spricht aber auch ein gesunder Nationalismus mit. Mögen sich seine Helden in Brasilien herumtreiben oder in den Schluchten des Balkans, in der „Rollingprairie“ oder im Stillen Ozean; die Deutschen sind ausländische Kerle, wenigstens „bekehrungsfähig“ und vergeblich suchen wir bei ihm nach jener albernen Ausländerverehrung, wie sie uns Deutschen leider häufig so eigen ist. Mag auch Winnetou eine Rothhaut, Hadschi Halef Omar ein Araber sein, sie sind symbolische Gestalten, die uns ermahnen, sich nicht der weißen Haut wegen besser zu dünken, sondern an uns zu arbeiten, besser zu sein, wie die Wilden, die wir beherrschen wollen.

Die „aufgeklärte“ Generation und mit ihr die Presse jener Zeit, sie ist dahingegangen mit Karl May, den sie zu Tode hehen wollten. Aber die May-Leser sind geblieben und werden immer da sein. Es ist die ewige Jugend. Sie bewahrt ihm die Treue, weil sie instinktiv weit besser fühlt als wir „Alten“, daß in seinen Büchern Sauberkeit herrscht, ohne dadurch der Abenteuerlichkeit und Romantik Abbruch zu tun. Was eine Epoche des Zeitungsunwesens an ihm gesündigt hat, macht heute die Jugend wieder gut an dem Schöpfer unsterblicher Helden, die je die Wüsten, Urwälder und Savannen belebten.

Karl-May-Verlag, Radebeul bei Dresden